

Fünftes Kapitel.

Bete und arbeits.

In der kleinen Blockhütte war mit dem neuen, jungen Bewohner Heiterkeit und Frohsinn eingekehrt, soweit dieses bei den zwei Männern möglich war. Ließ sich auch deren Erinnerung an ihre vergangenen traurigen Erlebnisse nicht auslöschen, so erschien ihnen ihr Los doch jetzt um vieles erträglicher in dem Bewußtsein, den Knaben gerettet und daher nicht umsonst schon so manches Jahr fern von der Welt gelebt zu haben. — Nun sagten sie sich aber auch, daß es ihre heilige Pflicht sei, nach Kräften aus ihrem Schützling, den sie bereits nach kurzer Zeit herzlich lieb gewonnen hatten, einen tüchtigen, brauchbaren Menschen zu machen, und da begann für sie die Sorge, denn sehr bald bemerkten sie bei ihrem Zöglinge die Folgen seines Aufenthaltes unter den Indianern. Dort hatte er wie die übrigen Knaben und Männer seine Tage in Müßiggang verbracht, und wenn er sich jetzt auch nicht gerade sträubte, dasjenige zu thun, was ihm aufgetragen wurde, so verrichtete er die Arbeit, welche für ihn mit keinem Vergnügen verbunden war, sehr ungerne. — Stets war er bereit, bei dem Fallenstellen zu helfen — das gefiel ihm —; waren dann jedoch die Biber gefangen, versuchte er immer, es derartig einzurichten, daß die Männer die Tiere abzogen und deren Felle ausspannten. — Bei der Zubereitung der Mahlzeiten hilfreiche Hand zu leisten, war auch durchaus nicht nach seinem Sinn, und noch viel weniger behagte ihm das Fällen der Bäume, sowie das Zerfägen und Zerschlagen derselben zu Feuerholz. — Die größte Freude empfand er an der Jagd, und wenn es möglich gewesen wäre, hätte er am liebsten tagaus, tagein mit der Büchse die Berge nach Wild durchstreift und seinen väterlichen Freunden alles übrige allein zu thun überlassen.

Beide waren viel zu gutmütig, um ihren Schützling zu